

III 86. 102  
164

DER

# MENSCHLICHE WILLE

VOM STANDPUNKTE

DER

NEUEREN ENTWICKELUNGSTHEORIEN  
(DES „DARWINISMUS“)

VON

Georg Schneider

G. H. SCHNEIDER

VERFASSEN DES WERKES „DER THIERISCHE WILLE“.



---

BERLIN

FERD. DÜMMLERS VERLAGSBUCHHANDLUNG  
HARRWITZ UND GOSSMANN  
1882.

A

## Vorwort.

---

Das vorliegende Werk ist das Gegenstück oder vielmehr die Ergänzung meines vor zwei Jahren erschienenen andern Werkes „Der thierische Wille“. Dem Titel nach könnte man leicht meinen, dass das Buch allein dem Willensbegriffe und zwar dem Willen im engsten Sinne d. h. dem von Vernunft geleiteten Begehren, welches man den einzelnen Trieben gegenüber übersetzt, gewidmet sei; das ist aber nicht der Fall. Wenn ich den Inhalt des Buches durch den Titel möglichst genau hätte andeuten wollen, so hätte ich als solchen entweder: „Das instinctive und zweckbewusste Handeln des Menschen“ oder: „Die Entwicklung der menschlichen Handlungen“ nehmen müssen.

Von dem Begriff des Willens im engeren und engsten Sinne handelt nur das XIII. Kapitel; im Uebrigen enthält das Buch mehr eine Untersuchung über die Entwicklung der Willensäusserungen im weiteren Sinne, d. h. der instinctiven, zweckbewussten und vernünftigen Handlungen, als eine Erörterung über den Willensbegriff.

Während es mir nun in dem Werke: „Der thierische Wille“ nur darauf ankam, die verschiedenen psychischen Bewegungen der Thiere bezüglich die thierischen Triebe in ein System zu bringen, eine Uebersicht über dieselben vom psychologischen Gesichtspunkte zu geben, die relative psychologische Werthigkeit der verschiedenen thierischen Handlungen zu bestimmen und die allgemeinen Entwicklungsprinzipien anzu-

deuten; so bin ich nun in dem vorliegenden Werke näher auf die einzelnen Probleme, welche die Philosophie in Betreff der Willensäusserungen bisher ununterbrochen beschäftigt haben, eingegangen, habe dieselben vom Standpunkte der Descendenz- und Selectionstheorie zu lösen versucht, und ich denke, dass mir dies wenigstens bis zu einem gewissen Grade gelungen ist. Das Buch hat dadurch also in höherem Maasse einen wissenschaftlichen Charakter erhalten, als das vorhergenannte Werk.

Besonderes Gewicht habe ich dabei auf den Eudämonismus in seinem Verhältniss zum „Darwinismus“ d. h. auf die Beziehung des Strebens nach Glückseligkeit zum Streben nach Arterhaltung, auf das hiermit in Beziehung stehende Verhältniss der Gefühle zu den Erkenntnissacten und Trieben, auf die Frage von der Vererbung der Vorstellungen, auf das Verhältniss der instinctiven Handlungen zu den zweckbewussten überhaupt und zum vernünftigen Handeln und auf die Entwicklung des letzteren aus den ersteren, auf die krankhaften, überhaupt anormalen Willensäusserungen im Gegensatz zu den gesunden, auf das Streben nach Arterhaltung in seiner Beziehung zum sittlichen und unsittlichen bezüglich guten und bösen Handeln u. a. wichtige und die Gegenwart besonders bewegende Fragen gelegt.

Das Kapitel über „Pädagogische Fragen“ musste ich leider aus Mangel an Raum sehr beschränken. Abgesehen davon, dass ich hierüber ein besonderes Werk zu veröffentlichen gedenke, kann auch jeder Pädagoge die Consequenzen, die sich aus der hier gegebenen Entwicklung der Willensäusserungen für die praktische Erziehung ergeben, selbst ziehen.

Auch in die übrigen Kapitel konnte ich aus Raummangel leider nicht alles das aufnehmen, was ich aufzunehmen gewünscht hätte.

Manche Fachphilosophen werden daran tadeln, dass ich die Richtigkeit der Descendenz- und Selectionstheorie als selbst-

verständlich vorausgesetzt habe. Es konnte natürlich nicht im Zweck dieses Buches liegen, eine Kritik dieser Entwicklungstheorien zu geben, die seitens der Biologie heute allgemein und wahrscheinlich so lange als richtig anerkannt werden, bis Jemand bessere an deren Stelle setzt. Sondern ich stellte mir die Aufgabe, zu zeigen, inwieweit die Descendenz- und Selectionstheorie bezüglich das Arterhaltungsprinzip und die Gesetze der Vererbung, Anpassung und Selection auf die Entwicklung der menschlichen Willensäußerungen Geltung haben und Anwendung finden; und wie sich das Willensproblem aus diesen Gesetzen bezüglich Theorien erklärt. Wie ich denke, hat dies zu überraschenden Resultaten geführt; und ich hege die Hoffnung, dass es mir gelingen sei, die Bedeutung der neueren Entwicklungstheorien für die psychologische Forschung klarzulegen.

Nach der überaus günstigen Aufnahme, welche „Der thierische Wille“ gefunden hat, und nach den einstimmigen, so beifälligen Besprechungen, welche besonders „Die Natur“ 1880 No. 36, die „Neue freie Presse“ 1880 No. 5774, die „Frankfurter Zeitung“ 1880 No. 322 und 323, der „Kosmos“ IV. J., 10. H., „Westermanns Monatshefte“ October 1881 u. a. Journale und Zeitschriften diesem Werke gewidmet haben, hege ich für den Erfolg des vorliegenden Buches die höchsten Erwartungen; insbesondere hoffe ich, dass auch die philosophischen Fachzeitschriften dasselbe eingehender berücksichtigen werden.

Dresden, April 1882.

Der Verfasser.

# Inhalts-Angabe.

	Seite
Einleitung . . . . .	1—9
<b>I. Theil.</b>	
Allgemeines . . . . .	11—107
<b>I. Kapitel.</b> Die psychischen Bewegungen im Gegensatz zu den rein physiologischen . . . . .	11—18
<b>II. Kapitel.</b> Reflexbewegungen . . . . .	19—31
<b>III. Kapitel.</b> Zweck der menschlichen Willensäusserungen. Zweckbegriff. Die Arterhaltung als Endzweck auch des zweckbewussten Strebens. Zweck des Staatslebens. Streben nach Kunst und Wissenschaft. Streben nach dem Guten als solchen. Krankhafte Richtungen des Strebens. Nothwendigkeit des Strebens nach Arterhaltung. Streben nach Glückseligkeit. Eudämonismus und Arterhaltungsprinzip. . . . .	32—49
<b>IV. Kapitel.</b> Die Vererbung der Handlungen. Thatsache der Vererbung. Vererbung der Instincthandlungen, einzelner Leidenschaften und Charaktereigenthümlichkeiten überhaupt. Beiderseitige, gleichzeitige, sexuelle Vererbung und Rückschlag. Theorie von der Vererbung der Vorstellungen und Locke's Bekämpfung derselben. Nur die causalen Beziehungen der Bewusstseinserscheinungen zu einander vererben sich. . . . .	50—75
<b>V. Kapitel.</b> Die Anpassung der Handlungen. Verhältniss der Anpassung zur Vererbung. Besondere Bedeutung der Anpassung für die psychischen Functionen. Worin besteht die Anpassung? Natürliche und künstliche Anpassung. Wodurch werden die Anpassungen veranlasst und wodurch erreicht? . . . . .	76—91